

Gnade sei mit euch und Frieden von Gott unserm Vater und dem Herrn Christus Jesus. Amen.

Predigttext 23. So. n. Trinitatis, 3.11.2024: Römer 13,1-7

Jedermann sei untertan der Obrigkeit, die Gewalt über ihn hat. Denn es ist keine Obrigkeit außer von Gott; wo aber Obrigkeit ist, ist sie von Gott angeordnet. Darum: Wer sich der Obrigkeit widersetzt, der widerstrebt Gottes Anordnung; die ihr aber widerstreben, werden ihr Urteil empfangen.

Denn die Gewalt haben, muss man nicht fürchten wegen guter, sondern wegen böser Werke. Willst du dich aber nicht fürchten vor der Obrigkeit, so tue Gutes, dann wirst du Lob von ihr erhalten. Denn sie ist **Gottes Dienerin, dir zugut** (*Gottes Diener für dich zum Guten*). Tust du aber Böses, so fürchte dich; denn sie trägt das Schwert nicht umsonst. Sie ist **Gottes Dienerin** und vollzieht die Strafe an dem, der Böses tut.

Darum ist es notwendig, sich unterzuordnen, nicht allein um der Strafe, sondern auch um des Gewissens willen.

Deshalb zahlt ihr ja auch Steuer; denn sie sind **Gottes Diener** (*Gottes Gehilfen*), auf diesen Dienst beständig bedacht.

So gebt nun jedem, was ihr schuldig seid: Steuer, dem die Steuer gebührt; Zoll, dem der Zoll gebührt; Furcht, dem die Furcht gebührt; Ehre, dem die Ehre gebührt.

Wir beten: Herr, segne dein Wort an uns allen. Amen.

Liebe Gemeinde!

In zwei Tagen wird gewählt, in Amerika, und die ganze Welt schaut gebannt - und viele auch mit großer Sorge - auf diese Wahlen. Aller Erwartung nach wird das nicht nur eine Richtungswahl für die Vereinigten Staaten, sondern auch für die politische Weltordnung.

Und da wird es einem bei dem, was Paulus hier schreibt,

schon ein bisschen mulmig: Sollte Donald Trump gewählt werden, - müsste dann auch für *seine* Präsidentschaft gelten: „Jedermann sei untertan der Obrigkeit, die Gewalt über ihn hat. Denn es ist keine Obrigkeit außer von Gott; wo aber Obrigkeit ist, ist sie von Gott angeordnet“? Legitimiert Paulus also mit apostolischer Autorität jedwede Herrschaft und jeden Herrscher als von Gott eingesetzt?

So könnte man das leicht verstehen, - und ebenso leicht könnten wir uns verheddern in Ausweichmanövern wie: „In der Demokratie ist doch das Volk der Souverän“, - „Alle Staatsgewalt geht vom Volke aus“, sagt unser Grundgesetz in Artikel 20 doch, - was heißt das denn dann für das Verständnis von Römer 13?

Da heißt es allerdings auch: „Sie wird vom Volke in Wahlen und Abstimmungen und durch besondere Organe der Gesetzgebung, der vollziehenden Gewalt und der Rechtsprechung ausgeübt.“ Also der Souverän *überträgt* durch Wahlen die Staatsgewalt an bestimmte Organe. Dem entspricht, was hier in Vers 1 gesagt ist: „Jeder ordne sich den Trägern der übergeordneten staatlichen Gewalten, z.B. Behörden, unter und gehorche ihnen.“

Artikel 20 unseres Grundgesetzes legt übrigens auch fest: „Gegen jeden, der es unternimmt, diese Ordnung zu be-

seitigen, haben alle Deutschen das Recht zum Widerstand, wenn andere Abhilfe nicht möglich ist.“ Das wäre dann eine deutliche *Begrenzung* der Gehorsamspflicht der „Obrigkeit“ gegenüber, die also keine uneingeschränkte Macht hat. Und das entspricht dem, was Paulus denkt, viel eher, denn schaut man genau hin, *legitimiert* der Apostel keineswegs jede Form von staatlicher Herrschaft, sondern er setzt ihr – ganz im Gegenteil – deutliche Grenzen: „Denn sie ist **Gottes Dienerin, dir zugegut** (*Gottes Diener für dich zum Guten*).“

So sollen staatliche Organe sich also verstehen: Als Diener oder Dienerin Gottes, beauftragt und verpflichtet, das Gute für die Menschen zu suchen. Sie sollen sich nicht als autonome Größen verstehen, sondern sollen konstruktiv und verantwortungsvoll handeln zum Wohl des Volkes, wie es z.B. im Amtseid des Bundespräsidenten heißt: „Ich schwöre, daß ich meine Kraft dem Wohle des deutschen Volkes widmen, seinen Nutzen mehren, Schaden von ihm wenden, das Grundgesetz und die Gesetze des Bundes wahren und verteidigen, meine Pflichten gewissenhaft erfüllen und Gerechtigkeit gegen jedermann üben werde. So wahr mir Gott helfe.“

Aber schauen wir uns jetzt erst noch mal genauer an, was

Paulus mit diesen Gedanken, die er hier ausbreitet, eigentlich will:

„Ich setze meine Ehre darein, das Evangelium zu predigen, wo Christi Name noch nicht genannt wurde, damit ich **nicht auf einen fremden Grund** baue.“¹ Was Paulus hier ziemlich am Ende des Römerbriefes formuliert, ist einer der ganz wichtigen Grundsätze seiner Arbeit als Missionar gewesen, man hat es den „Nichteinmischungsgrundsatz“ genannt: Dass er nämlich nur dort missioniert, wo vor ihm noch niemand gearbeitet hat, und dass er auch später nur Beziehungen pflegt zu Gemeinden, die er selbst gegründet hat.

Einzige Ausnahme ist: der Römerbrief, also ausgerechnet *der* Brief, in dem er diesen Grundsatz ausdrücklich benennt. Die römische Gemeinde existiert unabhängig von seiner Missionsarbeit, - und dass er den Christen in Rom seine Theologie so ausführlich und grundsätzlich darlegt, dass der Römerbrief zum wichtigsten Dokument seiner Theologie geworden ist, hat nicht mit Konflikten dort in der Gemeinde zu tun oder mit Fragen aus der Gemeinde (wie in den Korintherbriefen) – im Gegenteil: Paulus kennt die Gemeinde in Rom gar nicht, nur einige wenige Christen, die ihm irgendwann einmal anderswo begegnet sind,

1 Römer 15,20

und die jetzt dort leben. Und die römische Gemeinde kennt ihn nicht.

Aber er will Rom bzw. die römische Gemeinde² zum Ausgangspunkt für seine **Mission in Spanien** machen. Er braucht ihre Unterstützung, und dafür will er sich ihnen auf diesem Wege erst einmal vorstellen. Ob es zu dieser Arbeit in Spanien dann überhaupt gekommen ist, ist umstritten – viele halten das für eher unwahrscheinlich, denn soweit man weiß, ist Paulus in Rom durch eben *das* Richtschwert hingerichtet worden, dem er hier bescheinigt, dass es seine Autorität von Gott hat, - Ironie der Geschichte, wenn man so will.

Dass Paulus die „Obrigkeit“ grundsätzlich erst einmal positiv sieht, hat Gründe. Vielleicht der wichtigste: Gott ist ein Gott der Ordnung: „Gott ist nicht ein Gott der Unordnung, sondern des Friedens“, schreibt er in 1. Korinther 14, - auch so ein ganz wichtiger Grundsatz für ihn. Und die Obrigkeit hat dafür zu sorgen, dass die Welt nicht im Chaos versinkt, und tut das meistens ja auch.

Aber dann gibt es eben auch ganz praktische Gründe: Paulus bereist weite Regionen des römischen Imperiums, profitiert dabei von befestigten Straßen, sicheren Häfen -

² Oder die römischen Gemeinden, manche denken an eine ganze Reihe von Hausgemeinden, die sich in den römischen Wohnblocks gebildet haben

und seinen gesicherten Rechten als geborener Bürger Roms. Die römische Obrigkeit bietet ihm also einen äußerlichen Rahmen, der seine Arbeit ungemein begünstigt.

Anders als das einige Jahre später der Fall sein wird, gibt es zur Abfassungszeit des Briefes wohl auch noch keine systematische Verfolgung, gelegentliche Gewaltausbrüche zwar gegen Christen hier und da, aber die Behörden werden eher als Instanzen zur Wahrung von Recht und Ordnung wahrgenommen, nicht als Willkürregime. Paulus und viele Christusanhänger konnten unter den Bedingungen des Imperiums weitgehend ihren Angelegenheiten nachgehen, Pläne umsetzen und unbehelligt Gemeinden pflanzen, solange sie die öffentliche Ordnung nicht störten.

So sollen seine Gedanken zum Verhältnis der Christen zum Staat den christlichen Gemeinden wohl dabei helfen, sich einzurichten in einer Welt, in der es Gesetze gibt und auf deren Behörden man sich verlassen konnte.

Dabei beschreiben unsere Verse zunächst auch gar nichts spezifisch Christliches: Der Gehorsam gegenüber Gesetzen und Gerichten gilt für *alle Menschen*. „Wer sich der Obrigkeit widersetzt, der widerstrebt Gottes Anordnung; die ihr aber widerstreben, werden ihr Urteil empfan-

gen.“ Was speziell die Christen und ihr Verhalten in der Welt angeht, das kommt erst in den Versen danach zur Sprache: „Seid niemandem etwas schuldig, außer dass ihr euch untereinander liebt; denn wer den andern liebt, der hat das Gesetz erfüllt. Denn was da gesagt ist (2.Mose 20,13-17): "Du sollst nicht ehebrechen; du sollst nicht töten; du sollst nicht stehlen; du sollst nicht begehren", und was da sonst an Geboten ist, das wird in diesem Wort zusammengefasst (3.Mose 19,18): "Du sollst deinen Nächsten lieben wie dich selbst." Die Liebe tut dem Nächsten nichts Böses. So ist nun die Liebe des Gesetzes Erfüllung.“

Hier in unseren Versen aber bleibt Paulus zunächst ganz beim Verhalten gegenüber den staatlichen Organen, - und macht das noch mal konkret beim Thema Steuern: „Darum ist es notwendig, sich unterzuordnen, nicht allein um der Strafe, sondern auch um des Gewissens willen. Deshalb zahlt ihr ja auch Steuer; denn sie sind **Gottes Diener** (*Gottes Gehilfin*), auf diesen Dienst beständig bedacht. So gebt nun jedem, was ihr schuldig seid: Steuer, dem die Steuer gebührt; Zoll, dem der Zoll gebührt; Furcht, dem die Furcht gebührt; Ehre, dem die Ehre gebührt. - Gerade der letzte Satz weist dann aber doch über die staatlichen Organe hinaus auf Gott, der hinter allem

steht und wirkt. Das sollen die Christen also wissen: Gott sitzt im Regiment³. Die Logik des Paulus ist nicht, das Imperium Romanum zu legitimieren – dass es Herrschaft gibt, setzt er mit allen antiken nichtjüdischen und jüdischen Schriftstellern voraus –, sondern deutlich zu machen, dass auch diese Herrschaft unter Gott steht und die römische Gemeinde das Imperium daher nicht fürchten muss. Sich ihm aber auch nicht uneingeschränkt unterwerfen muss. Der Satz des Petrus gilt, aller gebotenen Unterordnung unter die Obrigkeit zum Trotz: „Man muss Gott mehr gehorchen als den Menschen.“⁴

Wenn der 1. Clemensbrief schon Anfang des 2. Jahrhunderts berichtet, dass Paulus in Rom durch das Schwert hingerichtet wurde, dann war das womöglich – oder sogar sehr wahrscheinlich – der Punkt, an dem der Apostel dann eben doch mit der staatlichen Gewalt in Konflikt geraten ist, so wie viele Christen nach ihm und mit ihm: „Man muss Gott mehr gehorchen als den Menschen.“ - Auch wenn es darum geht, dass andere Mächte bzw. Machthaber göttliche Verehrung beanspruchen . Amen.

Und der Friede Gottes, der höher ist als alle Vernunft, bewahre eure Herzen und Sinne in Christus Jesus. Amen.

3 Befiehl du dine Wege, ELKG² 544, V. 7

4 Apostelgeschichte 5,29

8 Predigt 3.11.2024.odt 10369